

Zu Herodot 8, 112, 3 ἐκτέατο / ἐκτέετο / *ἐκτᾶτο

Von E. TICHY, Erlangen

Die bei Herodot überlieferten Flexionsformen ἐκτέετο, κτέωνται (*κτέονται*), -εκτέωντο (-*εκτέοντο*) vom Präsensstamm *κταε/o- zeugen nicht für urgr. *κτε, uridg. *κβεh₁, da sie Parallelen bei anderen Präsentien auf -ae/o- haben. Die f. l. ἐκτέατο erklärt sich durch graphische Kontamination von ἐκτέετο und ἐκτᾶτο.

Die Diskussion mit M. Meier-Brügger über eine frühere Fassung seines Aufsatzes „Zu griechisch κτῶμαι, ἐκτησάμην, (κ)έκτημαι“ gab mir die Anregung zu einem Nachtrag, der bei der Klärung eines Detailproblems behilflich sein möchte.

1.1. Flexionsformen des *ie/io-Präsens *κταε/o- zeigen in der Sprache Herodots nach der Überlieferung gewöhnlich den Stamm κτᾶ/o-, lauten also wie im Attischen. Doch ist neben κτω- an drei Belegstellen auch ein κτεω- oder κτεο- überliefert: neben κτῶνται 3, 107, 1 und ἐπικτῶνται 2, 79, 1 jeweils (-)κτέωνται in cod. C, (-)κτέονται in cod. P; neben προσεκτῶντο 3, 74, 2 ein -εκτέωντο in C, -εκτέοντο in P¹). Könnte man aus diesen vv. ll. darauf schließen, daß neben *κταε/o- auch einmal ein Präsensstamm *κτεε/o- oder *κτηε/o- gestanden hat?

Nach der übereinstimmenden handschriftlichen Bezeugung zu urteilen, besteht zwischen den je drei Belegen für κτεω- und κτεο- ein überlieferungsgeschichtlicher Zusammenhang. In gleicher Weise ist eine größere Anzahl ähnlicher Formen überliefert, an deren Zugehörigkeit zu Stämmen auf -ae/o- kein Zweifel besteht. Es genügt wohl, aus den in der Sammlung von F. J. C. Bredow²) enthaltenen Belegen für die Erscheinung, daß neben aus -ao- kontrahiertem -ω- in C ein -εω- und in P ein -εο- steht, einige herauszuziehen, etwa καταρῶνται 2, 39, 3, πλανῶνται 2, 41, 6 oder κοιμῶνται 2, 95, 1, die jeweils in C eine v. l. auf -έωνται und in P eine v. l. auf -έονται neben sich haben³). Dieses Vergleichsmaterial legt es nahe,

¹⁾ Vgl. die Edition von H. Stein, Berlin 1869; Varianten dieser Art sind in der Edition von C. Hude, Oxford³ 1927 nicht angeführt. Die Formen κτέωνται und προσεκτέοντο überliefert auch noch eine bei Stein mit d bezeichnete, von Hude nicht herangezogene Handschrift.

²⁾ F. J. C. Bredow [Bredovius], Quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quattuor, Leipzig 1846, p. 383ff.

³⁾ In einem Teil der Fälle ist -εω- außer in C auch in cod. d Stein. überliefert; vgl. etwa πειρεωμένοισι 3, 73, 2; δρμεώμενο- 5, 31, 3 und öfter.

auch *κτέωται* (*κτέοται*) und *-εκτέωτο* (*-εκτέοντο*) dem Präsensstamm **κταε/o-* zuzuweisen.

1.2. Einer Erklärung bedürfen daher nicht *κτέωται* und *-εκτέωτο* oder *κτέοται* und *-εκτέοντο* für sich allein, sondern sämtliche in denselben Handschriften überlieferte Formen, die zu Präsentien auf *-ae/o-* gehören, aber an Stelle des Stammausgangs *-ω-* ein *-εω-* oder *-εο-* aufweisen.

1.2.1. Formen auf *-εο-* sind grundsätzlich durch besser überlieferte Belege für die Sprache Herodots gesichert; vgl. etwa *Ἔμηχαρέοντο* 8, 7, 1. Sie zählen zu den Zeugnissen für einen lautlichen Übergang von *-ao-* in *-εο-*, wie er vor allem für dorische Dialekte, aber auch bereits für das homerische Ionische anzunehmen ist⁴⁾. Da dialektspezifische Formen dieser Art in der Herodotüberlieferung durch redaktionelle Eingriffe analogisch ausgebreitet sein können, geht von den zahlreichen schwach bezeugten Belegen allerdings sicher nur ein Teil auf Herodot selbst zurück.

1.2.2. Die Lautfolge *-εω-* kann dagegen nicht lautlich aus *-ao-* entwickelt sein. Hier handelt es sich im Ursprung entweder um (sprachliche oder graphische) Kontamination von *-εο-* mit *-ω-* oder aber um analogische Übertragung des Verhältnisses *χρᾶται* : *χρέωται* auf die Präsentien auf *-ae/o-*. Die rein paläographische Herleitung aus *-εο-* und *-ω-* hätte ein Nebeneinander relativ alter Überlieferungsvarianten zur Voraussetzung. Damit ist bei den genannten Belegen jedoch kaum zu rechnen, da hier *-εο-* nur in einer einzigen Handschrift auftritt, nämlich dem Codex P, der auch an rund 150 Stellen *χρεο-* gegenüber *χρεω-* der übrigen Handschriften durchgeführt hat; *-εω-* müßte daher wohl von anderen Textstellen her übertragen sein⁵⁾. Wahrscheinlicher ist, daß die Kontamination einer Ausprägung der spätionischen Schriftsprache angehört, also sprachlich jüngere Formen in den Herodottext eingeführt worden sind. Den Anlaß dafür, solche Formen in den Text zu setzen, konnte das für die Sprache Herodots charakteristische Paradigma *χρᾶται* : *χρέωται* bieten⁶⁾. In jedem Fall scheint es der schwachen

⁴⁾ Vgl. dazu etwa Thumb-Scherer, Handb. d. gr. Dialekte² II 278 mit weiterer Literatur; Schwyzer, GrG I 242f. und 728f.; Lejeune, Phonétique historique du mycénien et du grec ancien, 264 n. 3.

⁵⁾ Vgl. R. Merzdorf, Studien zur griech. und lat. Grammatik (Curtius Studien) 8, 1876, 200f. Eine rein paläographische Deutung für *ἔφοίτεων* u. ä. versucht z. B. Stein in seiner Praefatio, a. O. p. XXIV.

⁶⁾ Möglicherweise kommt in diesem Zusammenhang auch dem Präsens **δραε/o-* bzw. **δρη(e/o)-* eine besondere Bedeutung zu.

Bezeugung wegen sicher, daß *κτέωνται*, -*εκτέωντο* u. ä. erst in der Herodotüberlieferung aufgekommen sind.

2.1. Als wichtigstes Zeugnis für die Annahme, daß von der Wurzel */ktē/* im Griechischen einst neben **κταε/o-* noch eine zweite, möglicherweise ältere Präsensbildung gebräuchlich war, könnte man jedoch die 3. Sing. *ἐκτέετο* anführen, die Hdt. 8, 112, 3 in codd. dP mit der v. l. *ἐκτέατο* in codd. a überliefert ist. Die Form *ἐκτέετο* ließe sich unmittelbar auf ein **kteje/o-* oder u. U. auch mit Verweis auf *χρέεσθαι*, das bei Herodot neben *χρῆσθαι* und *χρᾶσθαι* bezeugt ist⁷⁾, auf ein **ktēje/o-* zurückführen. Allerdings stellt sich dabei die Frage, auf welche Weise wohl die gleichstark bezeugte Variante *ἐκτέατο* zustande kam. Es ist zu erwarten, daß auf der Suche nach einer Erklärung für *ἐκτέατο* auch Kriterien zur Beurteilung der Form *ἐκτέετο* zu finden sind.

2.1.1. Die Form *ἐκτέατο* wäre zwar als 3. Plur. Plq. vom Perfektstamm (*κ*)*εκτη-* grammatisch korrekt (vgl. die 3. Plur. Perf. *ἐκτέαται* neben *ἐκτηνται*; die 3. Plur. Plq. lautet bei Herodot sonst allerdings stets *ἐκτηντο*), ist an der Belegstelle 8, 112, 3 jedoch als eine 3. Sing. zu bestimmen, da sie als die einzige finite Verbalform des Satzes zwangsläufig mit dem Subjekt *Θεμιστοκλέης* in Kongruenz stehen muß. Außerdem legt der Kontext nahe, daß nicht der Perfektstamm in der Bedeutung „besitzen, haben“ vorliegt, sondern entweder Präsens- oder Aoriststamm, die „erwerben, sich verschaffen“ bedeuten.

Damit reiht sich *ἐκτέατο* unter andere Überlieferungsvarianten ein, die den in verschiedenen grammatischen Kategorien zur Bezeichnung der 3. Plur. dienenden Ausgang *-έατο* zeigen, aber an der Stelle erwarteter und durch andere Handschriften auch bezeugter Singularformen stehen. Für diese Formen kann keine gemeinsame Erklärung gegeben werden, vielmehr handelt es sich um Einzelfälle, die aufgrund der jeweiligen Situation verschieden beurteilt werden müssen. Doch gibt vielleicht der eine oder andere Beleg Aufschluß darüber, unter welchen besonderen Bedingungen die Form *ἐκτέατο* möglich wurde.

⁷⁾ Zur Flexion von **χρησ/o-* ausführlich M. Leroy, Sprachgeschichte und Wortbedeutung (Fs. Debrunner) 282–287; Formenbelege auch bei H. B. Rosén, Eine Laut- und Formenlehre der herodotischen Sprachform, Heidelberg 1962, 122. *χρέεσθαι* ist Hdt. 1, 99, 1; 157, 3; 171, 4 einhellig bezeugt, vor allem aber in den hippokratischen Schriften häufig, vgl. H. Kühlewein, Hippocratis opera, Leipzig 1894, I CIII f.

2.1.2. Sicherlich gehört *ἐκτέατο* nicht zu den Fällen, in denen eine sprachlich reguläre 3. Plur. des athematischen Präsens oder des Plusquamperfekts auf -έατο durch Anwendung anderer Kongruenzregeln oder auch infolge neuer Interpretation des Satz-zusammenhangs an Stelle einer 3. Sing. redaktionell in den Text eingeführt wurde.

Beispielsweise ist 4, 64, 1 die 3. Plur. *διακέαται* (in a) gegenüber der 3. Sing. *διακέεται* (in dP) dadurch begründbar, daß als Subjekt ein neutraler Plural steht (*τὰ . . . ἐς πόλεμον ἔχοντα*)⁸⁾.

Andererseits kam bei der Lektüre von . . . *οἱ Αθηναῖοι, ὡς φάτις δρμῆται, . . . ἐθύοντό τε καὶ ἐπεκαλέοντο . . .* 7, 189, 2 einem Interpreten anscheinend die verblose Phrase *ὡς φάτις „wie die Rede ist“* in den Sinn (vgl. S. Ant. 829 *ὡς φάτις ἀνδρῶν* und OT 715 *ὡσπερ γ' η φάτις*). Wenn der Nebensatz aber bereits mit *φάτις* schließt, wird *δρμῆται* „hat sich aufgemacht, ist entstanden, hat sich angeschickt usw.“ frei für die Auffassung als erstes Hauptverb, mit dessen Hilfe sich der lange und unübersichtliche Satz in zwei Teile gliedern läßt. Allerdings erforderte diese Interpretation die Korrektur der 3. Sing. Perf. *δρμῆται* (überliefert in a, teils als *ῳδρμῆται*) in die paradigmatisch zugeordnete 3. Plur. *δρμέαται* (in D bezeugt, wohl ursprüngliche Lesart des Überlieferungszweiges d). Der präteritale Kontext gab in der Folge Anlaß dazu, *δρμέαται* weiter zu *ῳδρμέατο* zu verbessern (in RS; die Form war aus 7, 215; 9, 61, 1; 102, 3 bekannt). Als paläographisches Indiz für diese Folgekorrektur darf man die Schreibung *ῳδρμέαται τὸ* in cod. V nehmen, wo *τὸ* durch Korrektur nachträglich hinzugefügt ist⁹⁾. — Diese Erklärung schließt aus, daß *ῳδρμέατο* jemals als Form des Präsensstamms **ῳδρμαε/o-* aufgefaßt wurde.

2.1.3. Aus syntaktischen Gründen kann die 3. Sing. Impf. *ἐκτέετο* aber auch nicht sekundär in eine Pluralform auf -έατο umgestaltet worden sein, etwa in Analogie nach 3. Sing. *ἐκέετο „er lag“*: 3. Plur. *ἐκέατο*, obwohl man dafür u. U. das Nebeneinander von *ἐδωρέετο* in a und *ἐδωρέατο* in d 3, 130, 5 (zu *δωρεε/o-* „beschenken“) als Bei-

⁸⁾ Dagegen ist 4, 62, 4 und 6, 61, 2 kein syntaktischer Grund für die Einführung der Pluralformen *κέαται* AB, -*κέατο* aS zu erkennen. Auch steht 8, 27, 5 umgekehrt *-κέεται* in d für erwartete 3. Plur. *-κέαται*.

⁹⁾ Beide Arten der Korrektur sind häufig. Zum Ersatz eines Präsens oder Perfekts durch das zugehörige Präteritum vgl. z.B. *ἀμείβεται : ἀμείβετο* dC 1, 120, 2 usf. (insgesamt acht Belege). — Ein Nebeneinander von erwarteter 3. Sing. und 3. Plur. Perfekt zeigt auch 6, 55 mit *εἰργήται* dP : *εἰρέαται* a sowie *εἰρέατο* cod. d Stein.; vgl. 7, 81 *οἱ περ εἰρέαται*.

spiel anführen könnte. An dieser Textstelle läßt das Satzsubjekt *αὐτέων ἐκάστη* beim Prädikat neben dem Singular auch den Plural zu¹⁰).

2.1.4. Steht *ἐκτέατο* also in gleicher Weise neben *ἐκτέετο*, wie an zwei Stellen *ἐμιμέατο* neben *ἐμιμέετο* überliefert ist (in cod. D: 4, 166, 1 und 5, 67, 1; zu *μιμεε/o-* „nachahmen“)? Hier wie dort kann keinesfalls eine 3. Plur. vorliegen, da ein Personenname im Singular Subjekt ist.

Solange die Deutung von *ἐμιμέατο* Schwierigkeiten macht, insbesondere weil an der ersten Stelle auch noch eine v. l. *ἐμιέατο* (in RSV) daneben steht, kann man *ἐκτέατο* zwar mit dieser Form in Parallelle setzen, nicht aber durch sie erklären. Als Möglichkeit ist zu erwägen, ob *ἐμιμέατο* durch Rückbezug von *ἐμιμήσατο* 5, 69, 1 auf *ἐμιμέέτο* 5, 67, 1 zustande kam; leider läßt sich diese Vermutung aber nicht zu einer exakten paläographischen Herleitung präzisieren, die für alle bezeugten Varianten aufkommen kann. Im Falle von *ἐκτέατο* 8, 112, 3 könnte *ἐκτήσατο* indes wohl nur von 2, 135, 2 her übertragen sein. Auch rein grammatisch begründeter Ersatz des Imperfekts durch den Aorist ist zwar nicht auszuschließen, aber unbeweisbar.

In dieser Richtung zeichnet sich also eine Lösungsmöglichkeit ab, deren Wahrscheinlichkeitsgrad freilich nicht zu befriedigen vermag¹¹).

2.1.5. Bei *ἐκτέετο* : *ἐκτέατο* liegt es nahe, als Quelle des -a- nicht *ἐκτήσατο*, sondern die Normalform *ἐκτάτο* in Betracht zu ziehen.

Auch dafür kann auf einen Parallelfall verwiesen werden: das Nebeneinander von *ἐχρέετο* in cod. P, *ἐχρᾶτο* in codd. d und *ἐχρέατο* in codd. a als Formen der 3. Sing. von **χρη/e/o-* „gebrauchen“; das Orakel befragen“ 9, 37, 1 weist darauf, daß in einer nicht erhaltenen Handschrift über der Lesart *ἐχρέετο* des Textes zusätzlich die Überlieferungsvariante *ἐχρᾶτο* angedeutet war. Dies dürfte nach dem aus bewahrten „zentonischen“ Schreibungen in Herodotpapyri und -codices bekannten Brauch in der Form **εχρεέτο* geschehen sein. In der rekonstruierten Schreibung konnte aber das

¹⁰) Ein Schwanken zwischen verbalem Singular und Plural bei *ἐκαστο*- zeigt auch 2, 53, 1. Zu Belegen für den Plural vgl. LSJ s.v. *ἐκαστος*.

¹¹) Das Nebeneinander von *ἐδομέατο* SV und *ἐδέδμητο*rell. (*ἐδεάμητο* R) 7, 59, 1, wo 3. Sing. zu erwarten ist, erinnert an *δρμέαται* : *δρμηται*; die Existenz eines *δομεε/o-* ist für Herodot nicht zu sichern.

übergeschriebene *a* von einem Abschreiber fälschlich auch als Korrektur des darunter befindlichen Einzelzeichens aufgefaßt werden. Da übergeschriebene Zeichen in den Handschriften öfters zum Wortende hin verschoben erscheinen, ist zu erwarten, daß dies von den beiden *e* wohl eher das zweite betraf; so erklärt sich die Fehlschreibung *ἐχρέατο*¹²⁾.

Auf gleiche Weise kann auch *ἐκτέατο* aus einer Schreibung **εκτεέτο* hergeleitet werden, bei der über der im anderen Überlieferungszweig erhaltenen Lessart *ἐκτέετο* die Normalform *ἐκτάτο* notiert war. Auch wenn *ἐκτάτο* hier nicht eigens bezeugt ist, kann diese Lösung als die paläographisch wahrscheinlichste gelten, zumal da die Schreibungen *ἐχρέατο* und *ἐκτέατο* in denselben Handschriften erscheinen (codd. a).

2.2. Diese Deutung der bezeugten vv. ll. *ἐκτέετο* (in dP) und *ἐκτέατο* (in a) führt darauf, daß in früherer Zeit die beiden Varianten *ἐκτέετο* und *ἐκτάτο* einander gegenüberstanden. Ein vergleichbares Nebeneinander findet sich nicht nur bei *χρεε-*: *χρᾶ-* (4, 50, 2 sind die Varianten *χρέεται* in dP und *χρᾶται* in a unvermischt überliefert), sondern auch bei einigen Präsentien auf -*ae/o*-:

ἐνδιαιτέεσθαι 8, 41, 2 in codd. d neben *ἐνδιαιτᾶσθαι*,
ἐκπηδέειν 8, 118, 4, ebenfalls in d, neben *ἐκπηδᾶν*.

Ein entsprechendes Verhältnis wird vorausgesetzt durch die 3. Sing.

διεπειρεᾶτο 3, 14, 1 in d neben *διεπειρᾶτο* und
ἐπιτεχνεᾶται 2, 2, 2 in cod. C neben *ἐπιτεχνᾶται*,

wenn man erstere Formen aus den Schreibungen **διεπειρεέτο* und **ἐπιτεχνεέται* herleiten will¹³⁾.

Zumindest zwei Beispiele zeugen also dafür, daß bei Präsentien auf -*ae/o*- im überlieferten Herodottext auch Flexionsformen mit dem Stammausgang -*ee-* vorkommen können. So erscheint es geboten, auch *ἐκτέετο* unter diese einzureihen, insbesondere weil es demselben Überlieferungszweig angehört wie *ἐνδιαιτέεσθαι* und *ἐκπηδέειν* und noch dazu zwischen beiden im achten Buch belegt

¹²⁾ Diese Beurteilung von *ἐχρέατο* baut auf Rosén, a.O. 210 Abs. 4 auf.

¹³⁾ Drei der angeführten Formen nennt Bredow, a.O. 381; die vierte, *ἐπιτεχνεᾶται*, ist erst bei Hude verzeichnet. Man könnte *διεπειρεᾶτο* und *ἐπιτεχνεᾶται* auch durch analogische Erweiterung des ursprünglichen -*ā*- mit -*e*- nach dem Vorbild von -*ῶ*- : -*έω*- zu erklären versuchen, doch erwartet man dann die Akzentuierung -*έα*-.

ist. Aus den Varianten ἐνδιαιτᾶσθαι und ἐκπηδᾶν darf darauf geschlossen werden, daß die Lesart des anderen Überlieferungszweiges, der durch codd. a vertreten ist, ursprünglich ἐκτάτο lautete. Diese Form ist jedoch nicht rein erhalten, weil im Subarchetypus von codd. a augenscheinlich bereits die Schreibung ἐκτέατο stand, die durch ein Mißverständnis des Abschreibers aus ἐκτέετο mit der übergeschriebenen Variante ἐκτάτο hervorgegangen war. Die Annahme, daß eine von anderswcher stammende Überlieferungsvariante für besser gehalten und so in den Text der Abschrift aufgenommen, aber später die ursprüngliche Lesart durch Vergleich mit der Vorlage (oder auch einem anderen Exemplar derselben Redaktion) über der Zeile nachgetragen worden sei, macht keine unüberwindlichen Schwierigkeiten¹⁴⁾.

2.2.1. Ebenso wie *κτέωνται* (*κτέονται*) und -*εκτέωντο* (-*εκτέοντο*) kann auch ἐκτέετο mit Hilfe von Vergleichsmaterial dem Präsensstamm **κταε/o-* zugewiesen werden. ἐκτέετο ist wie ἐνδιαιτᾶσθαι usw. eine analogische Neubildung, die dadurch möglich wurde, daß beispielsweise zu einer 3. Plur. εuf -*έονται* < -*άονται* (s. o. unter 1.2.1.) nach dem Paradigma der Präsentien auf -*εε/o-* auch eine 3. Sing. auf -*έεται* gebildet werden konnte¹⁵⁾.

Für die entgegengesetzte Auffassung, daß zu einer 3. Plur. *κτέονται*, die zum Stamm **κτεε/o-* gehörte (oder auch zu *κτέωνται* < **κτήονται*) in Analogie nach Mustern wie *πλανέονται* : *πλανᾶται* (bzw. *χρέονται* : *χρᾶται*) an Stelle von **κτέεται* ein *κτᾶται* neugeschaffen worden sei, gibt die Art der Bezeugung keinen Anhaltpunkt. Insbesondere dürfte man in diesem Fall erwarten, daß für *κτω-* in der Herodotüberlieferung noch überwiegend *κτεο-* (bzw. *κτεω-*) stünde; so ist z.B. das lautgesetzliche *χρη-* < **χρηγε-* bei

¹⁴⁾ Vgl. Rosén, a.O. 208ff. Eine stattliche Anzahl erhaltener Belege vom Typ *προσέτέοντα* 3, 14, 7 nennt L. Weber, Philologus Suppl. 12, 1912, 145ff. aus codd. D und V. Für das auf Papyri zutage gekommene *πρηγύμα* erkannte W. Schulze, Fs. Kretschmer 217ff. = Kl. Schr. 409ff. in der übergeschriebenen Variante die echt ionische Form. In der Regel scheint man durch Vergleich mit einem älteren Exemplar Verbesserungen angebracht zu haben, wodurch mitunter auch die bereits aus dem Text verbannte alte Form wieder zurückkehren konnte.

Rekonstruierte Schreibungen in der Form **εχρᾶτο*, **εκτᾶτο* verdienen deshalb nicht den Vorzug, weil das Zustandekommen der Fehlschreibungen *ἐχρέατο* usw. dann nicht befriedigend zu erklären wäre.

¹⁵⁾ Vgl. dazu Thumb-Scherer, a.O.; J. Schmidt, Die Pluralbildungen der idg. Neutra 334; V. Schmidt, Sprachliche Untersuchungen zu Herondas, Berlin 1968, 34 mit Anm. 60 und die dort genannte Literatur.

Herodot zwar bereits weitgehend durch die Analogiebildung $\chi\rho\bar{a}$ - verdrängt, der Stamm $\chi\rho\epsilon\omega$ - aber nur in einem einzigen sicher bezeugten Fall durch das zugehörige $\chi\rho\omega$ - ersetzt¹⁶⁾.

2.2.2. Damit ist bestenfalls das sprachhistorische Problem in den Grundzügen gelöst, aber noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob Herodot ausschließlich die alte Form $\dot{\epsilon}\kappa\tau\bar{a}t\bar{o}$ oder daneben auch bereits die Neubildung $\dot{\epsilon}\kappa\tau\acute{e}t\bar{o}$ gebrauchte. Denn Analogiebildungen dieser Art müßten zur Zeit Herodots sprachlich möglich gewesen sein, und es ist denkbar, daß man in einem Stadium der Überlieferung die im Sinne der Grammatik falsch gebildeten Formen auszumerzen strebte.

Ob Analogiebildungen wie $\dot{\epsilon}\kappa\tau\acute{e}t\bar{o}$, $\dot{\epsilon}\nu\delta\alpha i\tau\acute{e}t\bar{o}s\bar{\theta}\bar{a}i$ usw. allerdings in der Sprache Herodots gebräuchlich waren, kann nicht durch einhellig überlieferte Belege entschieden werden, da weder $o\bar{\delta}\epsilon\epsilon/o$ - noch $\dot{\alpha}\rho\tau\acute{e}e/o$ - eine Aussage über die Verben auf - $\alpha\epsilon/o$ - gestatten¹⁷⁾. Allein das bei Herodot dreimal ohne v. l. bezeugte $\chi\rho\acute{e}t\bar{o}s\bar{\theta}\bar{a}i$ gegenüber $\chi\rho\bar{a}s\bar{\theta}\bar{a}i$ und $o\bar{\delta}\epsilon\epsilon i\nu$ gegenüber spätem $o\bar{\delta}\bar{a}v$ konnten aber wohl einen Redaktor dazu veranlassen, auch in anderen Formen das normalsprachliche - \bar{a} - durch das für das Ionische Herodots wohl als charakteristisch empfundene - $\acute{e}e$ - zu ersetzen; außerdem mag die eine oder andere spätionische Analogiebildung bestätigend gewirkt haben.

Falls man sich in Übereinstimmung mit neueren Editionen für die zweite Auffassung entscheiden will — beweisbar ist, wie es scheint, keine von beiden — so darf man die auf F. J. C. Bredow¹⁸⁾ zurück-

¹⁶⁾ Der im Attischen und in der späteren Sprache gebräuchliche Stamm $\chi\rho\omega$ - erscheint einige Male in meist schwach bezeugten Überlieferungsvarianten neben $\chi\rho\epsilon\omega$. Stärkere v. l. ist allein $\chi\rho\bar{a}n\tau\bar{a}i$ 1, 215, 1 in APd, doch folgt an dieser Stelle zweimaliges $\chi\rho\acute{e}w\tau\bar{a}i$. Die einzige einhellig überlieferte Form, $\dot{\alpha}\rho\chi\rho\bar{a}si$ 5, 31, 3, gehört dem Aktiv an, in dem der Stamm $\chi\rho\bar{a}$ - bereits ohne Konkurrenz durch $\chi\rho\eta$ - oder $\chi\rho\epsilon\epsilon$ - ist ($\dot{\alpha}\pi\acute{e}\chi\rho\eta$ 1, 66, 1 ist nur in b und d Stein. überliefert). Dem Materialbefund nach scheint also $\chi\rho\omega$ - erst auf der Grundlage von $\chi\rho\bar{a}$ - nach dem Paradigma der Verben auf - $\alpha\epsilon/o$ - gebildet worden zu sein. Dann kann $\chi\rho\bar{a}t\bar{o}$ selbst aber nicht auf die gleiche Weise erklärt werden wie $\sigma\bar{m}\bar{a}t\bar{o}$: - $\acute{e}\sigma\mu\omega\nu$ u. ä. (vgl. Leroy, a.O. 285 ff.; V. Schmidt, Herondas 29 Anm. 44), sondern muß wohl eine semantisch bedingte Reimbildung sein, am wahrscheinlichsten zu $\kappa\tau\bar{a}t\bar{o}$ (Aor. $\chi\rho\eta\sigma(a)$ - : $\kappa\tau\eta\sigma(a)$ -, $\chi\rho\bar{e}\mu\alpha(\tau)$ - n. : $\kappa\tau\bar{e}\mu\alpha(\tau)$ - n.).

¹⁷⁾ Zu $o\bar{\delta}\epsilon\epsilon i\nu$: $o\bar{\delta}\bar{a}v$ „schwellen“ und $\dot{\alpha}\rho\tau\acute{e}e s\bar{\theta}\bar{a}i$ „sich rüsten“ : $\dot{\alpha}\rho\tau\bar{a}v$ „aufhängen“ vgl. Frisk, GrEW oder LSJ s. vv. $o\bar{\delta}\epsilon\omega$, $\dot{\alpha}\rho\tau\acute{e}\omega$, $\dot{\alpha}\rho\tau\acute{a}\omega$.

¹⁸⁾ Bredow, a.O. 381: „Eadem correctio (wie $\chi\rho\bar{a}$ - für $\chi\rho\epsilon\epsilon$ -) formae non Herodoteae $\dot{\epsilon}\kappa\tau\acute{e}t\bar{o}$ VIII. 112 e cod. S. vulgatae adhibenda est, neque, quod codd. M. P. K. F. falso praebent, $\dot{\epsilon}\kappa\tau\acute{e}t\bar{o}$ recipiendum, sed $\dot{\epsilon}\kappa\tau\bar{a}t\bar{o}$.“

gehende Konjektur *+éktāto* für paläographisch und sprachlich voll auf gerechtfertigt halten¹⁰⁾.

**Ψόφος, φωνή und διάλεκτος
als Grundbegriffe aristotelischer Sprachreflexion**

Von WOLFRAM AX, Göttingen

In dem erst vor kurzem in seiner Bedeutung für die neuere Linguistik wiederentdeckten Werk „Die Sprachwissenschaft“¹⁾ äußert sich Georg von der Gabelentz einleitend zum „Begriff der menschlichen Sprache“. Es geht ihm zunächst darum, die Sprache des Menschen von der Tiersprache zu sondern, wobei ihm die Kommunikationsfähigkeit auch des Tieres außer Frage steht. Der Unterschied liege, so von der Gabelentz, vielmehr in dem sich im Sprachlaut vermittelnden Inhalt: „... was sie (die Tiere) ausdrücken sind Empfindungen oder höchstens Gesammtvorstellungen, nicht in ihre Glieder zerlegte Gedanken. Ein Thier, das Schmerz empfindet, mag in seiner Sprache rufen: Au! aber ein Gebilde wie unseren Satz: Ich empfinde Schmerz, oder wie das lateinische „doleo“ vermag es nicht zu schaffen ...“. Dagegen sei die menschliche Sprache „die Zerlegung der Vorstellung“, „der gegliederte Ausdruck des Gedankens durch Laute“²⁾.

Bei der Lektüre dieses Passus wird ein mit Aristoteles vertrauter Leser sofort eine Reihe von Partien seiner naturwissenschaftlichen Schriften³⁾ assoziieren, die unverkennbar ähnliche Ansätze aufweisen⁴⁾, eine Parallelie, die in der neueren linguistischen Prinzipien-

¹⁰⁾ Zwei frühere Entwürfe las außer B. Forssman, A. Heubeck, G. Klingschmitt und M. Meier-Brügger auch G. Rehrenböck. Ihm, der mir von Wien aus Bredows Behandlung der Verben auf -ae/o- zugänglich machte, danke ich sehr für eine Reihe wertvoller Verbesserungsvorschläge und weiterführender Fragen, die der gesamten Argumentation zugute kamen.

¹⁾ Gabelentz, G. v. d., Die Sprachwissenschaft, Leipzig 1901; zu seiner Bedeutung für die neuere Linguistik vgl. Coseriu, E., Einführung in die strukturelle Linguistik, Tübingen 1968, 10, 24 und 90ff.

²⁾ Alle Belege Gabelentz 3.

³⁾ Das entsprechende Stellenmaterial wird noch im einzelnen genannt. Vgl. auch die Zusammenstellung der Belege am Ende dieses Aufsatzes.

⁴⁾ Die Ähnlichkeit besteht in der Differenzierung nach Inhalt und Gliederung, wobei allerdings Gabelentz mit Gliederung nicht wie Aristoteles die phonetische Artikulation meint.